

# WIDERSPRUCH

In: Widerspruch Nr. 33 Wagnis Utopie (1999), S. 15-19  
Autorin: *Ana Maria Bach*  
Artikel

**Ana María Bach**

**Utopie, Philosophie und Feminismus**

Schon immer hat man zwischen Utopie und Philosophie eine Unterscheidung vorgenommen, indem man darauf hinwies, daß das utopische Denken nicht philosophisch sei. Im Bereich der feministischen Theorie jedoch, die davon ausgeht, daß die Beziehung zwischen Utopie und Philosophie wie andere Dichotomien des patriarchalischen Denkens irrtümlicherweise festgesetzt wurde, kann man merken, daß sie so unvereinbar nicht sind. Das Ziel ist dann zu zeigen, daß das utopische Denken noch gültig ist, unter der Bedingung, daß man nicht nur einige der gemeinsamen Eigenschaften der Utopien beachtet, sondern auch ihre geschichtliche und gesellschaftliche Entwicklung, von den klassischen bis zu den feministischen Utopien.

Zunächst werde ich einige Eigenschaften der Utopien und des utopischen Denkens beschreiben und danach auf einige Gegenpositionen hinweisen, um später die Verbindungen zwischen utopischem, feministischem und philosophischem Denken zu zeigen. Schließlich wird mittels eines utopischen feministischen Romans von Ursula Le Guin, *Die Enteigneten*, dargestellt, wie man einige dieser Eigenschaften des utopischen Denkens anwendet. Zuletzt bespreche ich, in welchem Sinn die Utopie für die feministische Philosophie Gültigkeit besitzt.

### *I. Utopie, Utopismus und Utopisten*

Schon die Etymologie des Wortes Utopie, „Nirgendland“, „Keinland“, kündigt die Schwierigkeit an, die beim Versuch der genauen Definition auftaucht. Die Wurzel des Wortes *topos* bedeutet „Ort“, „Stelle“, „Gegend“, „Land“ und die Vorsilbe *u-* „nicht“. Aber Morus, der den Begriff im Titel seines Buches *Libellus vere aureus nec minus salutaris quam festivus de optimo rei publicae statu deque nova insula Utopia* - heute einfach als *Utopia* bekannt - prägte, benutzte abwechslungsweise die Vorsilbe *ou-* oder *eu-* („gut“), womit man anfangs, den Begriff Utopie mit einem „guten“, „idealen“, nicht-existierenden Ort gleichzustellen.

Die Vorstellung von Utopie wurde beträchtlich mit der Geschichte und in Einigung mit den gesellschaftlichen Bedürfnissen geändert; niemals aber wurde sie als Begriff in eindeutiger Weise definiert. Als Annäherung scheint es mir günstig, daran zu erinnern, was man unter Utopie versteht, und was unter Utopismus, um später einige der ihnen zugeschriebenen Eigenschaften zu überblicken. Für gewöhnlich unterscheidet man die verschiedenen Utopien, soweit sie Formen des literarischen Genre sind, vom utopischen Denken oder Utopismus, verstanden als schöpferisches und kritisches Denken, das alternative soziale Welten projiziert. Dieses Denken spielt mit der Möglichkeit, die besseren Formen des menschlichen Seins verwirklichen zu können, auf moralische und rationale Prinzipien gegründet oder mittels Beschreibungen der menschlichen Natur und ihrer Geschichte oder mittels erdachter technologischer Möglichkeiten. Die Vorstellungskraft des utopischen Denkens beginnt mit der Kritik an einer unfreundlichen Wirklichkeit und versucht vorzuschlagen, wie man diese Existenzbedingungen, wie zum Beispiel gesellschaftliche Ungleichheit, ökonomische Ausbeutung oder sexuelle Unterdrückung ändern kann.

Es ist schwer, die Utopie vom utopischen Denken zu trennen, da sie sich in gewissem Sinne gegenseitig implizieren. Sargisson (1966) zum Beispiel identifiziert sie, indem er die Utopien als Arten des utopischen Denkens betrachtet. Andererseits unterscheiden Denker wie Bloch und Marcuse zwischen „abstrakten“ und „konkreten“ Utopien, es käme darauf an wie das utopische Denken mit ihnen spiele. Die abstrakten Utopien sind ein Produkt der Träume, wohingegen die konkreten auf eine theoretische

soziale Kritik gegründet sind. Andere Autoren beziehen sich auf die abstrakten „Utopien“ mit einer negativen Konnotation, während sie die konkreten als utopisches Denken bezeichnen.

In den als Genre betrachteten Utopien wird vorausgesetzt, daß die menschliche Natur für das Bessere schmiedbar ist, so in den klassischen Utopien wie Platos *Republik*<sup>1</sup>, Thomas Morus' *Utopie*, Campanellas *Die Stadt der Sonne* und das Denken der sozialistischen Utopien von Saint-Simon, Owen und Fourier, die perfekte Gemeinschaften erfassen, und in diesen Fällen pflegt man von Eutopien, *eu-topos*, der gute Platz, der Platz der Glückseligkeit, zu sprechen. Aber auch wenn sie in der Idee der menschlichen Biegsamkeit übereinstimmen, gibt es Utopien, die die Verführung zum Schlimmsten zeigen, wobei man in diesem Fall von Dystopien spricht, Orten der Unordnung.

Ab jetzt werde ich von *Utopien* sprechen, wenn ich mich auf das literarische Genre beziehe, das sich sehr mannigfaltig darstellt, ausgehend von der Utopie Morus', von der sie ihren Namen als Genre bekam; bis zu den Science Fiction Geschichten von Bradbury und der Phantastischen Literatur. Wenn ich mich auf *utopisches Denken* oder *Utopismus* beziehe, spreche ich nicht nur über Erzeugungen von Utopien, sondern von ihrer Rolle bei künftig ausführbaren Änderungen der gegenwärtigen sozialen Bedingungen, ausgehend von der wissenschaftlichen Kritik der Wirklichkeit.<sup>2</sup>

Auch wenn man sie nur schwer isoliert behandeln kann, betrachten wir jetzt die Eigenschaften dieses utopischen Denkens: Es ist eine *Kritik der sozialen Gegenwart*, sie agiert als ein *Anlaß* für den Wechsel; sie ist *intentional* (Intentionen verbunden mit dem sozialen Zusammenleben), sie besitzt *Vorstellungskraft*, folgt einer *Methode* und ist *transgressiv*. Betrachten wir

---

<sup>1</sup> Man fügt *Republik* ein, da dieser Begriff normalerweise in der Bibliographie über das Thema zitiert wird. Dennoch sollte man nicht übersehen, daß „Utopien“, die vor der Renaissance, also dem Augenblick, in dem das Werk von Thomas Morus, das dem Genre den Namen gibt, erschienen sind, nicht denen entsprechen, die während der tiefen gesellschaftliche Krise des Überganges von der feudalen zur kapitalistischen Wirtschaft, erschaffen wurden. Viele Autoren behaupten, daß die Utopien erst mit dem Kapitalismus beginnen.

<sup>2</sup> Aus dieser Annahme ist das Denken der utopischen Sozialisten als vorwissenschaftlicher Moment der Soziologie ausgeschlossen.

zunächst, wie sich die Eigenschaften der Kritik und des Anlasses verbinden. Das utopische Denken ist eine Form der sozialen Kritik, die mittels der Projektion alternativer Welten hilft, die Gegenwart zu relativieren und konkrete Alternativen zu suchen; es kann zu Änderungen und Besserungen führen, auch wenn es als Form der Dystopie auftritt. So agiert das utopische Denken als Anlaß, als ein Motor zum Wechsel, da es bei dem Gedanken an eine mögliche Besserung des *Status quo*, wobei es dem kritischen Kompromiß einen Sinn gibt, auch eine wirkliche Änderung im politischen Handeln verursacht.

Eine andere wichtige Eigenschaft ist die *Intentionalität*, welche Horkheimer als ein Merkmal des utopischen Denkens einführt. Neusüss, der in der Beurteilung dieser Eigenschaft als wichtig mit Horkheimer übereinstimmt, weist darauf hin, daß der hervorragendste Zug der utopischen Absicht nicht in der positiven Bestimmung dessen besteht, was man will, sondern in der Verneinung dessen, was man nicht will. Dies wird als Konsequenz der Kritik gezogen. Er unterscheidet zwischen Intention bezüglich der Form und des Inhalts: „die utopische Absicht, soweit ihr Inhalt, offenbart sich in sehr verschiedenen Erfassungen über eine bessere Zukunft, und, förmlicherweise, diese Erfassungen drücken sich in sehr verschiedenen Weisen aus...“ (Neusüss 1992). Die utopischen Bilder haben sich im Laufe der Geschichte und in Vereinbarung mit den Bedürfnissen der Gesellschaften und der Menschen geändert, aber sie haben die kritische Verneinung der gegenwärtigen Zeit mit Aussicht auf eine bessere Zukunft gemeinsam. Einige Autoren unterscheiden auch die soziale utopische Intention von derjenigen, die den Menschen als Einzelwesen angeht. Das utopische Denken so verstanden bestimmt sich als eine individuelle Überlebensstrategie gegen jeden ungewollten Zustand, der von einer feindseligen Welt errichtet wird. Dies ist die Zuflucht, die zum Beispiel die Hauptdarstellerin des Woody Allen Films *The Purple Rose Of Cairo* nimmt; und die auch sehr viel in der Literatur benutzt wird. Andere Autoren meinen, die *utopische Methode* sei das Merkmal, das das utopische Denken besser bestimme als die Intention, und hier wird auch sichtbar, daß sich mit diesem Merkmal, die Rolle, die die Phantasie spielt, verflücht. Die spezifische utopische Form ist eine *geistige Erfahrung* der Möglichkeiten, in die die Vorstellungskraft eingreift. Die utopische Me-

thode gehört zum Feld der Theorie und der Spekulation und besteht - in einem unkonventionellem Sinne - nicht in dem Wissen von dem, was anwesend ist, sondern in der Übung eines Spieles möglicher Erweiterungen der Wirklichkeit. Ruyer behauptet auch, die utopische Methode liege der Methodologie der hypothetisch-deduktiven Methode sehr nahe, was die Etappe der Entdeckung (obwohl sie gewagter in der Benutzung von Analogien sei) und soweit es die Form des intellektuellen Versuchs betrifft. „Durch die utopische Methode, des utopischen Erfahrens, erreicht man die wirkliche Utopie, wenn diese Versuche mit Möglichkeiten die Türen zu einer neuen Welt öffnen. Diese Welt, auch wenn sie klein ist, muß vollständig sein ... Die Utopie bezieht sich immer auf einen vollständigen Bau der Welt, mindestens auf die Gesamtheit einer gesellschaftlichen und menschlichen Welt.“ Die Utopie besitzt für Ruyer zur gleichen Zeit eine kritische und eine erbauliche Funktion, und die utopische Methode ermöglicht es, den Schnittpunkt der kritischen, der phantastischen, der wissenschaftlichen oder der erbaulichen Dimension zu erreichen. Ich muß jedoch eine Anmerkung bezüglich dieses Autors machen. Das Werk von Ruyer *L' Utopie et les Utopies* ist von 1959 und ich glaube, daß der Zeitpunkt, zu dem er es schrieb, im Zusammenhang mit der Absicht zu sehen ist, zu beweisen, daß die utopische Methode wissenschaftlich sei. Er bemüht sich, sie als eine Form des hypothetisch-deduktiven Denkens zu bestimmen; aber diese Deutung paßt nicht zu den kanonischen Deutungen, die den Zusammenhang der Rechtfertigung, nicht aber den der Entdeckung anerkennen. Dennoch ist es interessant, den methodischen Charakter des utopischen Denkens zu betonen, denn so bleibt er von einem zufälligen Spiel frei.

Aber kommen wir auf die charakteristischen Merkmale zurück. Wenn man von der Betrachtung der Verbindung zwischen Kritik, der Phantasie und der Methode ausgeht, so erscheint die letzte aufgezählte Eigenschaft, die Transgression, als diejenige, die das utopische Denken von der theoretischen kritischen Rede unterscheidet, sei sie wissenschaftlich oder philosophisch. Die Transgression wird im utopischen Denken als eine Regel festgesetzt, denn das tiefe Verständnis der sozialen Wirklichkeit erreicht man mittels einer Distanzierung und einer Transgression des *Status quo* als Konsequenz einer kritischen Instanz.

Unter denen, die die Utopie verteidigten, findet sich Ernst Bloch, der in *Prinzip Hoffnung* von 1959 festhielt, daß es immer eine verborgene Eigenschaft gäbe, um positive soziale Änderungen zu realisieren; daß sich immer für irgendeinen gegebenen Zustand eine utopische Möglichkeit vorfände. Die Utopie ist für Bloch im Horizont präsent, und sie bietet die Möglichkeit, sie zu erreichen, auch wenn wir sie nicht erreichen. Das menschliche Streben nach der Utopie macht die Gegenwart erträglich. Aber so, wie es viele gibt, die die Rolle der Utopie in unserer menschlichen Situation verteidigen, gibt es auch viele, die sich als Anti-Utopisten äußern.

## II. Gegen die Utopie

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begannen sich mehrere „Enden“ anzusagen, unter anderem das Ende der Geschichte, das Ende der Moderne, das Ende der Ideologien, das Ende der Utopien. Das Ende der Utopie, entstanden durch das Versagen der kommunistischen Regime in den Ländern des Ostblocks, basiert auf der Verwechslung von Utopie und Totalitarismus, ein Irrtum, dem auch Popper verfällt.

In *Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde* sagt Popper: „Man merkt jetzt, daß man den Utopismus nur mittels des platonischen Glaubens an ein absolutes und unwandelbares Ideal retten kann, zusammen mit zwei anderen Voraussetzungen: a) es gibt rationale Methoden, um endgültig festzustellen, welches das Ideal ist; und b) welche die besten Mittel für ihre Erreichung sind. Nur diese so weitreichenden Voraussetzungen könnten die Behauptung, die utopische Methode sei steril, aufheben. Aber Plato selbst und die feurigsten Platonisten müßten zugeben, daß die Voraussetzung a) nicht wirklich gültig ist, und daß es keine rationale Methode gibt, um das letzte Ziel festzustellen, sondern höchstens eine Art *ungenau- es Gefühl*. Auf dieser Weise muß jeder Meinungsunterschied zwischen den utopistischen Ingenieuren aufgelöst werden, und *zwar mittels der Kraft und nicht der Vernunft, das heißt, mittels der Gewalt*, da rationale Methoden fehlen.“ (H. v. m.) Das utopische Denken ist mit dem Ästhetizismus verwandt, „mit dem Willen, ein Weltall zu schaffen, welches nicht nur besser und vernünftiger ist als unseres, sondern das sich auch frei von seiner

Häßlichkeit befindet“ (Popper 1981, 160, 164). Ich meine, in Poppers Gedanken liegt Kohärenz, wenn er sagt, die einzige rationale Methode sei die wissenschaftliche Methode, und das einzig Wichtige sei der Kontext der Rechtfertigung. Er entwertet soweit alles, was mit dem Kontext der Entdeckung zu tun hat und erweitert die Methode der Naturwissenschaften auf die Sozialwissenschaften und Politik, und kommt so zur Ablehnung anderer Denkweisen als irrational und behauptet schließlich, sie führen zur Gewalt.

Popper setzt dann die utopische Gesellschaft als geschlossen und zur Gewalt führend der offenen Gesellschaft entgegen, welche pluralistisch sei und *allein* auf rationaler Beweisführung (die anscheinend für Popper in *reiner* Weise auftreten kann, ohne Vermischung mit anderen *irrationalen* Faktoren) begründet sei und die durch stufenweisen (nicht revolutionären) Wechsel fortschreite.

Eine weitere Kritik der Utopie stammt aus ihrer Verbindung mit dem Begriff der Ideologie. Es gibt keine Einigung über die Beziehung zwischen den Begriffen der Ideologie und der Utopie, und einer der Gründe ist, daß der Begriff der Ideologie, so wie der der Utopie, in unterschiedlichen Sinngebungen benutzt wird. Die Auseinandersetzung ist sehr weitreichend. Dennoch sollte man sie nicht unterlassen, auch wenn es hier nur eine kurze Anmerkung wird. Ich werde zeigen, daß Mannheim in seinem Werk *Ideologie und Utopie* zwischen diesen Begriffen unterscheidet: Das utopische Denken richtet sich auf die Änderung der gesellschaftlichen Strukturen, wohingegen die Aufgabe der Ideologie in der Erhaltung des *Status quo* besteht. Gleichzeitig gibt es Autoren, die behaupten, daß die Utopien als nicht zu realisierende Phantasien die ideologische Aufgabe wahrnehmen können, die gegenwärtige Ordnung zu erhalten, genauso wie die Religion und die bürgerliche Ideologie einen utopischen Kern besitzen, indem sie dem Unrecht und dem Leiden mit einem paradiesischen Ideal bzw. mit Formen des bürgerlichen Konkurrenzkampfes entgetreten und auf diese Weise die Rolle der Utopie entwerten.

Schließlich gibt es Autoren, die zeigen, daß die kritische Utopie ideologisch ist, da sie sich nicht selbst kritisiert (Marin 1975, 930).

### III. *Beziehung zwischen Utopismus, Feminismus und Philosophie*

Aus philosophischer Sicht wurde das utopische Denken bisher verachtet, denn es wurde betrachtet:

- als ein *literarisches Genre*, eine Art Erzählung mit Erziehungscharakter;
- als *politische Erzählungen*, die eine ideale und perfekte Gesellschaft beschreiben, die im Falle ihrer gesellschaftlichen Realisierung in Totalitarismen, Dogmatismen und Gewalt münden (indem sie die geschichtlichen und gesellschaftlichen Umstände der verschiedenen Utopien und Totalitarismen vergessen);
- als *irrational*, weil sie Produkte der Vorstellungskraft sind.

Die angedeuteten Kritiken beruhen, sowohl wissenschaftlich als auch philosophisch, auf dem Androzentrismus des kritischen Diskurses, der - wie man weiß - auf der Basis der unter anderem durch das feministische Denken enthüllten Dichotomien operiert. Die kritisierten Ansichten werden mit den weiblichen Eigenschaften assimiliert und so kommt es zu der Behauptung, daß das utopische Denken mit dem ernststen philosophischen Denken nicht vereinbar ist.

Das feministische Denken wertet den Sinn des utopischen Denkens auf, bedient sich traditioneller Eigenschaften der Utopie und lehnt diejenigen ab, die nicht mit dem gegenwärtigen Zustand der Theorie übereinstimmen oder die geschichtlich und gesellschaftlich überwunden sind. Der Rahmen, in den der von Feministen benutzte Begriff von Utopie eingegliedert ist, ergibt sich größtenteils aus den Lehren über die Sinnggebung durch die Sprache und die Konstruktion der Subjektivität, die sich von poststrukturalistischen und postmodernistischen Bewegungen ableiteten. Wenn wir die genannten Eigenschaften der Utopie mit denen des feministischen Denkens vergleichen, können wir folgende Gemeinsamkeiten beobachten: die literarische Form als Ausdrucksmittel und den transgressiven Charakter, den Sinn der Kritik, die sie in diesem Falle an der patriarchalischen Gesellschaft übt, indem sie das hierarchische System und die bipolaren Gegensätze aufdeckt. Das feministische teilt mit dem utopischen Denken aber auch die Betonung der Rolle der Vorstellungskraft, daß heißt, es geht mit hypothetischen Konstruktionen um, die denen der Literatur und sogar der Mathematik vergleichbar sind; auch wenn dieser Typ literarischer Gedankengänge seiner explizit imaginären Ausrichtung



wegen angeklagt wird, eine nicht-logische und nicht-rationale Beweisführung zu entwickeln.

Trotz der Übereinstimmungen unterscheiden sie sich in dem, was die Projektierung einer perfekten Gesellschaft und die Notwendigkeit eines vorbestimmten Planes betrifft, weil die Idee der Vollkommenheit und die Anwendung vorbestimmter Pläne, da sie geschlossen sind, einerseits zu wesentlichen Lösungen tendieren, andererseits aber weder Wechsel noch Opposition erlauben.<sup>3</sup> Ein weiterer Unterschied, der in der Verbindung mit dem vorherigen steht, ist, daß es feministische Denker gibt, seien es Philosophen, Soziologen oder Psychologen, die, wenn sie mittels des utopischen Denkens Kritik üben, neue Räume für Emanzipationsprojekte öffnen, und die behaupten, daß das Aufstellen von Utopien eine andere, aber legitime Art zu theoretisieren ist. Sie unterstützen so ein anderes Urteil der Theoretisierung, denn diese Art des Begreifens verläßt die Stabilität und Gewißheit der Suche nach Schlüssen hinsichtlich einer offeneren Ansicht, die fortwährende Reformulierungen zuläßt.

Vom feministischen Gesichtspunkt aus wird die utopische Kritik als eine Analyse des gesellschaftlichen Wandels als Prozeß verstanden; sie schlägt nicht eine geschlossene Planung vor, sie widersetzt sich dem Binarismus, soweit dieser in trügerische Antagonismen, in falsche Dilemmata gerät, aber sie erhält den Unterschied und die Unvollständigkeit in einer erweiterten Widersetzung. So verstanden weist das utopische Denken nicht nur darauf, was noch nicht ist, sondern auch auf neue und verschiedene Arten des Seins und Denkens, auf die Entwicklung eines offenen Bewußtseins von der Gegenwart. Dieses darf uns jedoch nicht denken lassen, daß es innerhalb der Bewegung bezüglich dieser Gedankengänge eine Homogenität gibt.

Feminismus und Utopismus sind kompatibel, weil der Feminismus als gesellschaftliche Bewegung ein subversives radikales Potential besitzt und aus diesem Grund im Utopismus eine bequeme Stellung für die Kritik findet.

---

<sup>3</sup> Northrop Frye sagt, deswegen lehrt man sie nicht an den Schulen der politischen Theologie und Philosophie. Cf. in Sargisson, 42.

#### IV. Ein Beispiel: Die feministische Utopie in *Le Guin*

In Ursula Le Guins *Die Enteigneten. Eine zweideutige Utopie* finden wir einige der genannten Charakteristika des utopischen Denkens. Diese Science Fiction Erzählung basiert - wie ihr Untertitel ankündigt - auf einer Ambiguität. Der Odonianische Planet, eine der Welten, ist doppeldeutig in dem Sinn des Nicht-Perfekt-Seins, da er eine Utopie darstellt, die den Mensch annimmt, wie er wirklich ist: sterblich, schwach und potentiell bössartig, und nicht wie er sein sollte: ein gutes Wesen. Diese Doppeldeutigkeit unterscheidet sich von den herkömmlichen Utopien, die an eine - unmögliche - menschliche Natur glauben. Aber in Le Guins Erzählung gibt es nicht nur in einem Sinn Doppeldeutigkeit, sie wird vielmehr von verschiedenen Gesichtspunkten und Niveaus aus gezeigt. So stellt Le Guin, zum Beispiel, zwei verschiedene soziopolitische Niveaus vor (die zu Anarres und A-Io gehören), zwei Wertesysteme (ein anarchisches und ein auf Eigentum gegründetes), zwei Konzeptionen der Physik (sequentiell und simultan) und zwei Prinzipien, denen man gehorchen muß (das Einzelwesen und die Gesellschaft). Die Doppeldeutigkeit taucht auch am Ende des Textes auf, da keine Lösungen vorgegeben werden, ein Muster, das ihn auch von den Utopien im traditionellen Sinn unterscheidet. Le Guins Erzählung *Die Enteigneten* beschäftigt sich, da sie nicht die schematische Darstellung einer perfekten Gesellschaft ist, mehr mit den Leiden, den Konflikten, dem Vergehen als mit dem Wesen der Perfektion. (Brennan 1997).

Jameson bietet eine interessante Analyse dieses Werkes von Le Guin und betont dessen kognitive und experimentelle Funktion, ein Merkmal, das wir dem utopischen Denken zuschreiben. Diese Erzählung zeige eine Art experimenteller Variation der Erfahrung unseres eigenen empirischen Universums. In diesem Sinne beschreibe Le Guin auch ihre Erfindung der guedenianischen Sexualität: „den Linien eines Denkversuches folgend, laut der Tradition der großen Physiker: Einstein führt einen Lichtstrahl durch einen Aufzug in Bewegung; Schrödinger steckt eine Katze in eine Kiste. Es gibt weder Aufzug noch Katze noch Kiste. Der Versuch wird durchgeführt, das Problem wird im Geist verarbeitet.“ (Jameson 1997). Es ist anzunehmen, daß die Verfahren eines solchen narrativen Experimentes die Analogie und die Extrapolation sind. Jame-

son zufolge ist das, was man mit der Anwendung dieser Verfahren und des Abstraktionsvorgehens erreicht, das, was man *Reduktion der Welt* nennt, ein Prozeß, der in dieser Utopie erkannt wird, der aber nicht notwendigerweise in den vorherigen Utopien gewirkt hat.

Einen Fall des Experimentierens und der Reduktion zeigt sich in der Guedenianischen Biologie, wo nicht der Sex, sondern die *sexuelle Unterdrückung* eliminiert wird. Dies erlangt man dank der „experimentellen Erschaffung eines imaginären Zustands durch Ausrottung der Wirklichkeit, durch radikaler Abschaffung der Eigenschaften der menschlichen Sexualität“. (Jameson 1997). Die unterstellte Übereinstimmung von Sex als einer nicht zu tolerierenden Schwierigkeit und dem Kapitalismus als einer Krankheit des sinnlosen Wechsels und Entwicklungstriebes, ist auf diese Weise durch die gleiche Technik - Reduktion der Welt - stark betont, deren Auftrag der utopische Ausschluß beider Phänomene ist.

Jameson behauptet auch, *Die Enteigneten* sei die Erzählung, in der der Apparat der Reduktion der Welt sich in eine soziopolitische Hypothese über die Unmöglichkeit der Trennung von Utopie und Mangel zu wandeln beginnt. Die Odonianische Ansiedlung des unfruchtbaren Anarres bietet uns so eine konsequentere literarische Anwendung der Technik an; und zur gleichen Zeit erteilt sie den gegenwärtigen Versuchen, den amerikanischen Reichtum und die Güter der Konsumisten in eine endgültige Vision von der „großen Gesellschaft“ zu verwandeln eine mächtige und angemessene Absage.

Aus dem, was Jameson sagt, ergibt sich, daß man die Utopien nicht vom Kontext lösen kann. Historisch gesehen gibt es nicht nur eine einzige Linie unter den Utopien, weil sie mit der Kritik ihrer jeweiligen Zeit verknüpft sind und der Thematik der besonderen geschichtlichen Situation antworten. Wir denken, das erklärt, warum die Utopie von Le Guin eine anarchistische und feministische ist. Man kann behaupten, *Die Enteigneten* ist eine konkrete Utopie. Sie ist kein Traum, sondern bloß eine Erzählung, in der die Schriftstellerin uns einlädt, die Möglichkeit einer Besserung unserer Existenz durch einen Meinungswechsel in Betracht zu ziehen, durch eine Konversion statt eine Transformation.

*V. Utopie und utopisches Denken in der feministischen Philosophie*

Die Verbindung zwischen Utopismus und Feminismus ist wichtig, aber wir werden uns jetzt kurz auf die Fruchtbarkeit des Begriffes Utopie für eine feministische Philosophie beziehen. Wenn ich bis jetzt von Utopien sprach, bezog ich mich auf die Werke, die einem gegebenen literarischen Genre entsprachen. Ab jetzt werde ich den Sinngehalt ändern, um auf die Kraft, die dieser Begriff als regulative Idee für die feministische Philosophie besitzt, hinzuweisen.<sup>4</sup>

Ich stimme mit Santa Cruz im Differenzieren zwischen Struktur und Modell überein, wenn sie von Utopien spricht. Das utopische Denken fungiert als Rahmen für die Utopien. Die utopische Struktur ist eine Art Form, der man verschiedene Inhalte zuschreiben kann, die alle vom historischen Moment und der Wirklichkeit abhängen und so zur Produktion verschiedener Modelle führen. „Da die anwesende Wirklichkeit historisch und zufällig ist, ist es nötig zu üben und die Modelle zu verbessern, mit der immer anwesenden regelnden Idee einer möglichen Gesellschaft, die vorzüglich wählbar ist. Das utopische Denken charakterisiert sich so durch die Vergänglichkeit seiner verschiedenen Modelle.“ (Santa Cruz 1997, 42)

Aber daß die Utopien, Ergebnisse des utopischen Denkens, als Modelle wirken, muß uns nicht denken lassen, daß das entstandene Modell notwendigerweise einer guten Welt entspräche, einer Eutopie, und ebenso wenig der besten aller möglichen Welten, sondern nur dem Ort, in dem wir vorzüglicherweise leben möchten, und den wir auch kritisieren können, da er nicht notwendigerweise perfekt ist. Die Utopie als regulative Idee funktioniert so als Prinzip der Hoffnung, weil gerade dieses uns erlaubt, die Gegenwart zu leben und die Zukunft zu planen.

---

<sup>4</sup> Unsere Sorge um die Festsetzung einer utopischen Dimension für die feministische Philosophie ist nicht neu. In einer Zusammenarbeit mit María Luisa Femenias, Alicia Gianella, Margarita Roulet und María Isabel Santa Cruz entwarfen wir im Jahre 1991 ausgehend von dem Begriff des virtuellen Objekts bei Lefebvre den Bedarf des Denkens in einer umfassend egalitären Gesellschaft als eine nicht real existierende, aber mögliche Struktur.

Bibliographie:

- J. Brennan/M. Downs, Ursula Le Guin: anarquismo y tradición utópica, El Rodaballo 1997, 18-23.
- T. Honderich (ed.), The Oxford Companion to Philosophy, New York 1995.
- F. Jameson, La reducción del mundo en Ursula Le Guin: el surgimiento de la narrativa utópica, El Rodaballo 1997, 18-23.
- L. Marin, Utópicas, juegos de espacios, Madrid 1975, Siglo XXI.
- E. Marks/I. de Courtivon (eds.), New French Feminisms. An Anthology, The University of Massachusetts Press 1980.
- A. Neusüss, Dificultades de una sociología del pensamiento utópico. In: B. Muniesa (ed.), Sociología de la utopía, Barcelona 1992.
- K. Popper, Esteticismo, perfeccionismo y utopismo. In: La sociedad abierta y sus enemigos, Barcelona 1981.
- R. Ruyer, El método utópico. In: B. Muniesa (ed.), a.a.O.
- M.I. Santa Cruz, Feminismo y utopismo, Hiparquia 1997, Vol IX, 1.
- L. Sargisson, Contemporary feminist utopianism, London 1996.

*Übersetzung aus dem Spanischen von Astrid Melzer*